Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 3 (1908-1909)

Heft: 20

Buchbesprechung: Bücherschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Banketten den Meister zu feiern. Zeitun= gen und Zeitschriften werden lange Artikel über Sandn bringen, Bekanntes und Bergessenes wieder auffrischen und Unbekanntes mühsam ans Tageslicht zerren. In einigen Artikeln, die ich bis jest gelesen, stand groß und breit: die Mendelssohnfeier, die wir im vergangenen Februar begingen, habe ihre Berechtigung in der Aufgabe gefunden, Mendelssohn der Vergessenheit und der Migachtung zu entreißen, die diesem Meister gegenüber Plat gegriffen hatte. Handn dagegen hat dies nicht nötig; sein Name leuchtet so ungetrübt wie vor Jahren und seine Werke erfahren die regelmäßigsten Aufführungen. Insofern ist die Zentenarfeier in der Tat belanglos. Aber vielleicht nütt sie darin etwas, daß mit den vielen Schlagworten über Sandns Kunst, die ja meist nur ein Körnchen Wahrheit enthalten, und die für so viele den bequemen, wenn auch falschen Schlüssel zum Verständnisse Handns bieten, endlich aufgeräumt wird. Im Kunstwart ist namentlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, Sandn endlich die richtige Stellung in

seinem Berhältnis zu Mozart und Beethoven zu sichern. "Seine historische Stellung", sagt dort H. von der Pfordten, "seine historische Stellung muß endlich von jedem Musikfreund richtig begriffen werden. Wir müssen aufhören zu sagen: Sandn-Mozart-Beethoven; womit wir handn auf die unterste Stufe stellen, um über Mozart zu Beethoven aufzusteigen. Das allgemeine Urteil lautet grobsormuliert ungefähr so: Handn ist allezeit fidel, Mozart wenig= stens innig, erst Beethoven ist ganz ernst zu nehmen. Wie oft ist schon daran er= innert worden, daß Handn den um 24 Jahre jüngeren Mozart noch um mehr als 17 Jahre überlebt hat. Richtig müßte es heißen: Sandn vor Mozart, Mozart, Sandn mit und nach Mogart-Beethoven. Damit wird handn unmittelbar an Beethoven herangerückt und Mozart zwar nichts we= niger als ausgeschaltet, wohl aber aus der einseitigen Vermittlerrolle zwischen Handn und Beethoven in die Doppelrolle eingewiesen, die ihm in der Tat zukommt. Mozart verliert also gar nichts an dem, was Sandn gewinnt." G. Z.



Alaus Friedmann, der Kaufmann. Roman von Walter von Molo. F. Fontane, Berlin.

Ein Buch, das mir in seiner Art der Stoffbehandlung und in seinem Stil unsympathisch ist. Diese abgehackte, viel mit Interjektionen arbeitende Art des Stils hat etwas Frostiges, Unberührendes an sich. Man liest dieses Buch kaum um seiner Darstellungsweise willen; hat man sich an den Stil einmal gewöhnt, so fällt nur noch etwa das Interesse für das Stoffliche in Betracht. Und auch hier erlebt man Enttäuschung über Enttäuschung. Die Handlung des Romans ist in keiner Weise neuartig, die Zeichnung der Charaktere durchweg Schablone. Mit einem früheren Buche "Wie sie das Leben zwangen" hat

von Molo ziemlich großen Erfolg gehabt. Um so erstaunlicher scheint mir daher sein neuestes Werk zu sein.

Moderne weibliche Handarbeiten. Von C. W. Schmidt. Verlag Wilh. Baeusch, Dresden.

Ein Sammelwerf, das den Zweck hat, den Sinn und Geschmack für moderne weibliche Handarbeiten im Publikum zu heben. Ein Rompendium der Handarbeitszästhetik. Dem Herausgeber ist es gelungen, die bedeutendsten Vertreter der modernen Richtung zur Mitarbeit zu gewinnen, und man vermißt in dem sehr schön ausgestatzteten, umfangreichen und dabei doch billigen Werke fast keinen Namen von gewichztigerem Klang. Sehr reichhaltig ist das Anschauungsmaterial. Und wenn der pers

sönliche Geschmack auch nicht immer mit dem des Herausgebers einig geht, so wird man sein Verständnis und seinen Kunstsinn, seinen Blick für das Wesentliche und Charafteristische doch keinen Augenblick verkennen.

Ernst Planck. "Aus sonnigen Tagen". Neue Lieder und Idyllen. Berlag von Geschwister Ziegler, Wintersthur, 1908.

Es sind schlichte und anmutige Weisen. die uns E. Pland mit seiner neuen Liedergabe geschenkt hat, und es will uns scheinen, als ob er seit dem Erscheinen seiner früheren Bändchen, der Lieder= sammlung "Aufstillen Wegen" (1906) und dem Idnil "Der Waldsee" (1907) in der Beherrschung des sprachlichen Ausdruckes und der dichterischen Formgebung schon recht deutliche und erfreuliche Fort= schritte zu verzeichnen habe. So viel ist gewiß, der Schöpfer dieser aus Ratur= stimmungen und einfachen, zarten Geelen= regungen hervorgegangenen Gedichte, hat mit den uns neuerdings vorgelegten Er= zeugnissen seiner Muse, die seinem ganzen Wesen als Mensch und Künstler entspre= chende und angepaßte poetische Form, sei= nen persönlichen Stil endgültig gefunden. Da ist kein unsicheres Suchen und Tasten auf fremdem Boden, kein erkünsteltes und unnatürliches Streben nach ungeeigneten Mitteln oder effektvoller Manier zu be= merken. Alles wirkt schlicht und ungesucht, darum aber auch so naturwahr, lebens= frisch und echt in diesen bald ernst, bald froh gestimmten Gesängen "aus sonnigen Tagen". Das ist eine große, erfreuliche und nicht zu übersehende Tatsache, die aus den feingearteten, poetischen Natur= und Stimmungsbildern Plancks deutlich zu uns Dr. A. Sch. spricht.

Margaretha Plüß. Luschtigs und Truurigs. Alemannische Gedichte aus Baselland. Bern 1908. Verlag von A. Francke.

Unsere einheimische Mundartdichtung hat sich in den letten Jahren einer stei= genden Beliebtheit bei Schaffenden und Genießenden zu erfreuen gehabt. Das ist ein gutes Zeichen für ihre noch lebens= frische, bodenständige Kraft und ihre währ= schafte Tüchtigkeit. Zu den Meisterschöpfungen unserer Dialektpoesie, Meinrad Lienerts unvergleichlichen, volkstüm= lichen Beisen, den "Jodler vom Meister= juzer" und den "Schwäbelpfnffli"=Gefängen Juzheiris, auch Adolf Frens prächtigen zum größten Teil von sachfundigen Rom= ponisten vertonten Volksweisen "Duß und underm Rafe" haben sich in letter Zeit tüchtige und beachtenswerte Liedgenossen gesellt. So die schöne und erfolgreiche Sammlung Joseph Reinharts "Liedli ab em Land" und Sophie Hämmerli= Martis reizvolles Kinderliederbüchlein "Mis Chindli". Diesen achtbaren Vorläufern schließt sich auch der erste Bersuch in mundartlicher Liedfunst von Margaretha Plug nicht unebenbürtig an. Freilich die volle Sohe ihrer unstreitig vorhandenen Begabung in dieser Richtung hat die Verfasserin der uns vorliegenden alemanni= schen Gedichte ja selbstverständlich mit ihrer Erstlingsgabe noch nicht zu erreichen ver= mocht. Aber es stedt in dem kleinen Büch= lein "Luschtigs und Truurigs" doch schon manches Stud, das frische Ursprünglichkeit der Empfindung und gewandte, dichterische Ausgestaltung verrät und noch weitere tüchtige begrüßenswerte Leistungen dieser Art verspricht. So sei besonders auf die Lieder "Mädchen vom Lande", "Spazier= gang im März", "Schwermut", "Die Verlassene", "Sehnsucht", "Allein"hingewiesen, die die Begabung der Autorin im besten Lichte erscheinen lassen. Dr. A. Sch.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Schriftleitung: Guido Zeller, an dessen Adresse, Luisenstraße 6 in Bern, alle Zuschriften und Zusendungen zu richten sind. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.